

Sechs Richtige

580 Menschen mit Behinderungen haben durch 55 Integrationsprojekte in Unternehmen in Nord-Westfalen einen richtigen Arbeitsplatz. Das fühlt sich manchmal wie „sechs Richtige“ an.



Recep Öztürk hat bei Transfair in Maria Veen einen Arbeitsplatz gefunden. Mit drei Jahren erkrankte er an Kinderlähmung, seither lebt der 43-Jährige mit Rollstuhl. Der Industrie-Elektrotechniker bestückt und lötet Platinen und Netzteile und verdrahtet Schaltungen. Fotos: Arendt/LWL

Günter Bruns stützt sich auf einen Stapel kantiger Stahlprofile, der auf einem Laster vor seiner Werkshalle liegt. Mit der Hand streicht der Unternehmer über die Innenseite eines der Profile. Er prüft dabei ein massives Metallteil, das in den dünnen Spezialstahl geschweißt ist. „Der Einsatz ist sehr sauber gearbeitet“, sagt der Geschäftsführer von Metallbau Bruns zufrieden. Das muss auch so sein, denn später werden die fertigen Stahlprofile zu Teleskop-Auslegern für Auto- und Anhängerkrane, Hubarbeitsbühnen und Radlader zusammengesetzt und müssen große Lasten tragen.

Wachsen Wand an Wand

Die Einsätze bezieht Metallbau Bruns vom Unternehmen Transfair Montage, das seinen Sitz gleich gegenüber von Bruns' eigener Werkshalle hat, im Ortsteil Maria Veen der Gemeinde Reken. Das Besondere: Transfair Montage ist ein Integrationsunternehmen, hinter dem die Josefs-Gesellschaft aus Köln steht. 41 der 71 Mitarbeiter leben mit einer Behinderung – und haben trotzdem einen Industrie-Arbeitsplatz. Die beiden Unternehmen sind zwar rechtlich unabhängig voneinander, aber eng verknüpft. Weil diese Kooperation so gut funktioniert, hat sich Günter Bruns, der sich vor 13 Jahren selbstständig machte, mit Transfair Montage zum „Fachzentrum Metall“ zusammengeschlossen. Seitdem wachsen die Firmen Wand an Wand – und davon profitieren alle in Maria Veen. „Das hier ist wie mehrmals sechs Richtige“, findet Bruns.

Gewinn für alle Seiten

Auch für Alexander Ulrich ist die Arbeitsweise des Fachzentrums ein echter Gewinn. Der heute 28-jährige Mitarbeiter bei Transfair hat bei einem Autounfall seinen rechten Arm verloren. Dank einer computergesteuerten Fräsmaschine kann er aber weiterhin seinen Job machen. Das hochmoderne Gerät schaffte der Integrationsbetrieb unter anderem mit Mitteln des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL) an.

Im E-Technik-Bereich von Transfair hat Recep Öztürk aus Borken einen neuen



Präzise Arbeit erwartet und bekommt Unternehmer Günter Bruns (Foto oben) von den Wand an Wand arbeitenden Transfair-Mitarbeitern. Einer davon ist Alexander Ulrich, der bei einem Autounfall einen Arm verloren hat.



Arbeitsplatz gefunden. Mit drei Jahren erkrankte er an Kinderlähmung, seither lebt der 43-Jährige mit Rollstuhl. Er arbeitet heute in einer hellen und modernen Halle, die das Unternehmen einen Steinwurf entfernt vom Metall-Zentrum

errichtet hat. Der Industrie-Elektroniker und seine Kollegen bestücken und löten hier Platinen und Netzteile und verdrahten Schaltungen.

Günter Bruns hat seinerseits noch viel vor mit dem wachsenden Gewerbegebiet

in Maria Veen, das durch Bahn und Autobahnen gut angebunden ist. Die Voraussetzungen für eine Erweiterung sind also optimal – auch für Transfair Montage, sagt Geschäftsführer Jürgen Böbisch, das wie die anderen Firmen künftig weiterwachsen und noch mehr hochwertige Arbeitsplätze für Menschen mit und ohne Handicap anbieten will.

Zahlen müssen stimmen

Neben der Qualität der Produkte müssen natürlich auch die Zahlen stimmen, sagt

Thomas Spaan. Der gelernte Banker und Betriebswirt führt zusammen mit einem Kollegen auch die Muttergesellschaft von Transfair Montage, den katholischen Träger Benediktushof. Seit über einem Jahrhundert bildet diese Organisation Menschen mit Behinderungen aus und ist seit noch längerer Zeit ein Partner der Wirtschaft. Die große Erfahrung von Spaan, Böbisch und seinen Kollegen ist auch

für die Kunden ein Argument. „Metallbau Bruns ist nicht unser einziger Industrie-Kunde“, unterstreicht Spaan, „aber auf jeden Fall einer der wichtigsten für die Entwicklung des Integrationsunternehmens.“

MünsterlandManager.de

Top-Führungskräfte für das Münsterland

- Professionelle Führungskräftevermittlung.
- Top-Kandidaten aus dem Münsterland.
- Passgenaue Vermittlung.
- Nachhaltige Stellenbesetzung.
- Schnell. Zuverlässig. Seriös.

MünsterlandManager.de

GmbH & Co. KG

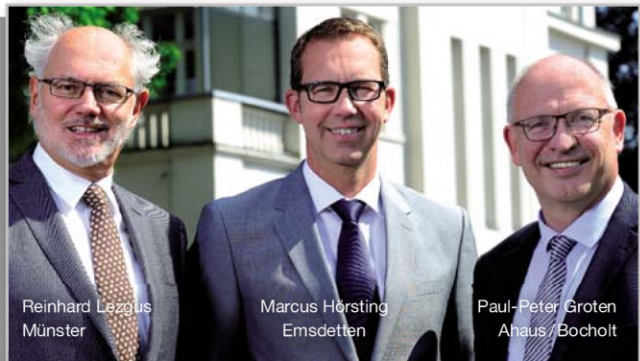
Münster

Ahaus

Bocholt

Emsdetten

☎ 0251-38471633 ☎ 02561-8962245 ☎ 02871-3539000 ☎ 02572-9516835



Reinhard Lezgus
Münster

Marcus Hörsting
Emsdetten

Paul-Peter Groten
Ahaus/Bocholt

info@muensterlandmanager.de

www.muensterlandmanager.de



Seit sechs Jahren hat das Gelsenkirchener Unternehmen „Werner & Co. Gewürze“ eine Integrationsabteilung: Zehn der 30 Mitarbeiter haben eine Behinderung. Inhaber Helmut Schulte: „Die Kunden schauen auf die Qualität, das ist das Einzige, was für sie zählt.“

Seit sechs Jahren hat die Gelsenkirchener Gewürzmühle „Werner & Co. Gewürze“ eine Integrationsabteilung: Zehn der 30 Mitarbeiter haben eine Behinderung. Sebastian Vollrath ist froh, hier eine Chance bekommen zu haben. Vor gut anderthalb Jahren bewarb er sich initiativ. Seine Ausbildung zum Kaufmann für Bürokommunikation hat er nicht abgeschlossen, stattdessen Umschulungen zum Fliesenleger, Maurer und Lageristen absolviert und als Bauhelfer gejobbt.

Im Job beweisen

Auf eine Festanstellung hoffte Vollrath aber lange vergeblich. „Die Chefs haben mir körperliche Arbeit einfach nicht zugetraut“, sagt er. Helmut Schulte dagegen ging die Sache pragmatisch an. „Ich

habe ihm gesagt, dass er beweisen muss, dass er den Job machen kann“, erklärt der 61-jährige Inhaber von Werner Gewürze.



Sebastian Vollrath ist froh, in der Gewürzmühle „Werner & Co. Gewürze“ eine Chance bekommen zu haben.

„Es lief gut, und seitdem hat Bastian eine unbefristete Stelle.“

Vollrath kippt weiße Pfefferkörner in einen Trichter der Mühle. Der 33-Jährige arbeitet zügig und geschickt. Dass ihm an beiden Händen jeweils vier Finger fehlen, fällt erst auf den zweiten Blick auf. Seit seiner Geburt hat Vollrath nur seine beiden Daumen. Dank lebenslanger Übung kann er mit ihnen und dem Rest seiner Hände aber ebenso viel leisten wie die Kollegen.

Herzensangelegenheit

Dem Unternehmer selbst ist das Konzept mittlerweile eine Herzensangelegenheit. Dabei hatte Schulte nie geplant, eine Integrationsabteilung zu gründen. „Das Arbeitsamt sprach mich an und fragte, ob ich nicht eine Stelle für einen Menschen mit Down-Syndrom hätte“, blickt der 61-Jährige zurück. „Ich sagte Ja – und dann stand ich zu meinem Wort.“

Dieser Mann der ersten Stunde ist André „Andi“ Wilbert. Schulte stellte ihn

vor 15 Jahren ein, trotz anfänglichen Widerstands einiger anderer Mitarbeiter. Wilbert braucht manchmal die Hilfe seiner Kollegen, um Arbeitsaufträge zu verstehen und umzusetzen. Damals stieß das nicht bei allen auf Verständnis, aber Schulte ließ nicht mit sich reden: „Ich habe den Mitarbeitern gesagt, sie können sich an Andi gewöhnen oder sie können gehen.“ Heute gehört André Wilbert ganz selbstverständlich dazu und führt seine Aufgaben routiniert aus. Er ist zufrieden mit seinem Job, und das zählt.

Arbeitsplatz anpassen

Rabia Öztürk sitzt vor Bildschirmen, schreibt mit an Computerprogrammen. Sie arbeitet seit August vorigen Jahres als Auszubildende im Bereich Fachinformatik für Anwendungsentwicklung bei der „GML – Gesellschaft für mobile Lösungen“ in Warendorf. Dabei ist die 18-Jährige aus Ennigerloh stark sehbehindert. Trotzdem kann sie bei GML zur Anwendungsentwicklerin ausgebildet werden. Möglich machen es ein großer Monitor, eine spezielle Vergrößerungssoftware und eine elektronische Lupe. Denn



LWL-Messe

Für Menschen mit Behinderungen bedeutet ein sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplatz viel Selbstständigkeit. Eine Möglichkeit dazu sind die 160 Integrationsunternehmen oder -abteilungen in Westfalen-Lippe, in denen mehr als 2000 Frauen und Männer mit Behinderungen in einem sozialversicherungspflichtigen Job auf dem ersten Arbeitsmarkt arbeiten. Der Landchaftsverband Westfalen-Lippe unterstützt mit Geld aus der Ausgleichsabgabe die Betriebe, die sich auf dem freien Markt behaupten müssen. Über 100 dieser Integrationsunternehmen stellen sich und ihre Arbeit am 1. März 2017 in Münster zum vierten Mal auf einer öffentlichen Messe in der Halle Münsterland vor. www.lwl.org/LWL/Soziales/lwl-messe/

Rabia Öztürk lernt Software für Vertriebler zu schreiben, die auf den kleinen Smartphones oder Tablets betrieben wird. „Ihre rein PC-basierte Arbeit erledigt sie täglich mit Bravour“, stellt Lars Pawellek, Leiter Entwicklung und Projektmanagement in dem Software-Unternehmen, fest.

GML-Chef Udo Braam zählt auf, von wem vor der Einstellung Unterstützung kam. Die Agentur für Arbeit, das Soester Förderzentrum für Blinde und Sehbehinderte des LWL und eine Fachberaterin beim Integrationsfachdienst haben die GML und Rabia Öztürk beraten. Sie sorgten auch dafür, dass der Arbeitsplatz auf die Behinderung hin passend ausgestattet wurde. So unterstützt sei es kaum Mehraufwand gewesen.



Lars Pawellek, Leiter Entwicklung und Projektmanagement bei der GML, findet, dass Rabia Öztürk ihre Arbeit „mit Bravour“ erledigt.

Foto: Kaup-Büscher/IHK

Unterstützung für Betriebe

Die Ausstattung für den Unterricht im Berufskolleg in Beckum und am Arbeitsplatz in Warendorf ist Rabia Öztürk für die Ausbildungszeit gestellt worden. „Das war wichtig für uns“, sagt Udo Braam, denn organisatorisch und finanziell wäre sein mittelständisches Unternehmen damit überfordert gewesen. Das LWL-Integrationsamt Westfalen steuerte einen Ausbildungszuschuss bei. Die Agentur für Arbeit zahlt zudem die Hälfte der Ausbildungsvergütung von Rabia Öztürk. Geholfen hat auch der Inklusionsbeauftragte des Berufskollegs Beckum, Uwe Richert. Udo Braam betont: „Wir möchten insbesondere Unternehmen die Angst nehmen, sich mit Inklusion auseinanderzusetzen und Mut machen, die inklusive Gesellschaft voranzutreiben.“

WERNER HINSE/CONSTANZE RAIDT